

Süffige Sommerfrische Bierkeller im Landkreis Heidenheim

Im Gegensatz zum sonstigen Weinland Württemberg spielt im Osten des Landes, auf dem Albuch und dem Härtsfeld, das Bier als alkoholisches Getränk die Hauptrolle. Neben stattlichen Brauereigasthöfen hat sich im Landkreis Heidenheim eine ganz besondere Denkmalgattung erhalten, die so genannten Bier- oder Sommerkeller. Ihre Funktion reicht vom Lagern des Bieres in den Sommermonaten bis zum Ausschank an Ort und Stelle als einstiges Freizeitvergnügen auf dem Lande. Im Zuge des Brauereisterbens drohen ihnen Verfall und Verlust, neue Nutzungen sind also gefragt.

Martin Hahn

Schon aus rein klimatischen Gründen dürfte der Weinbau im Brenztal und auf dem Härtsfeld wohl nie eine große Rolle gespielt haben. Zwar nennt die Beschreibung des Oberamts Heidenheim von 1844 Flurnamen als mögliche Hinweise auf den einstigen Weinbau, der Kreis Heidenheim gilt aber eher als „Wiege des altwürttembergischen Brauwesens“ (Der Landkreis Heidenheim, 1999). Als ein wichtiger Kernpunkt der Entwicklung muss die Klosterbrauerei in Königsbronn angesehen werden, aber auch andere Brauereien wie in den Städten Heidenheim, in Giengen an der Brenz sowie in den Dörfern auf dem Lande, haben eine lange Tradition vorzuweisen (Abb. 1). Die Oberamtsbeschreibung nennt für die Mitte des 19. Jahrhunderts ausdrücklich die Bierbrauer als wichtiges Gewerbe, „81 an der Zahl, die meistens gute Biere fabricieren, von denen jedoch der größere Theil nicht ausgeführt, sondern im Bezirk selbst konsumirt wird.“

Vom Kühlen und Lagern

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts endete die Brausaison im Frühjahr. Im Sommer wurde aus hygienischen Gründen nicht mehr gebraut, mit der Folge, dass es gerade in der durstreichen Jahreszeit zu Engpässen kam. Erst mit der Umstellung vom obergärigen (wenig haltbaren) auf das untergärige (bis in den Sommer haltbare) Bier, die in Süddeutschland zu Beginn des 19. Jahrhunderts einsetzte, konnte der Bierkonsum bei entsprechender Lagerung bis in den Sommer hinein sichergestellt werden. Das stärker gehopfte und eingebraute untergärige Sommer-, Märzen- oder Lagerbier benötigte dafür so genannte Sommer- oder Bier(lager)keller, die mit den Brauereien damit in direktem historisch-funktionalen Zusammenhang stehen. Erst die Einführung der modernen Kältetechnik nach den Erfindungen Carl von Linds ab den 1870er Jahren, die sich auf dem Lande freilich



1 Ehemalige Schlossbrauerei in Stetten ob Lontal von 1831.



2 Ortsplan von Fleinheim mit Kartierung und Abbildungen von Lagerkeller, Eisweiher und Gasthaus Zum Schwanen (v.l.n.r.).

erst viel später durchsetzte, hat die Bierproduktion und -lagerung nochmals revolutioniert und völlig von den Jahreszeiten unabhängig gemacht. Um die Produktion des „Sommer“-Bieres haltbar einlagern zu können, brauchte jede Brauerei im 19. Jahrhundert also einen „Sommer“-Keller.

Die Lage der Keller orientiert sich vor allem an den geologischen und topografischen Gegebenheiten: Sie sollten möglichst einfach zu erstellen sein und im Sommer möglichst kühl bleiben. Deshalb befinden sie sich oft außerhalb der Ortschaften in Alleinlage an geeigneten schattigen Stellen in der Flur. Da der auf der Alb vorherrschende Kalkstein eine bergmännische Anlage als Felsenkeller erschwerte, gibt es im Kreis Heidenheim vorwiegend gemauerte Gewölbekeller in offener Bauweise, in der Regel an einem leichten Hang zur besseren Entwässerung des schmelzenden Natureises. Die meist tonnengewölbten Keller wurden im 19. Jahrhundert nämlich im Winter noch zusätzlich mit Eisblöcken gefüllt, die man aus nahe gelegenen zugefrorenen Seen oder Flüssen heraus sägte oder von so genannten Eisgalgen „erntete“, um einen

3 Der Erich-Keller im fränkischen Erlangen bei der so genannten Bergkirchweih.

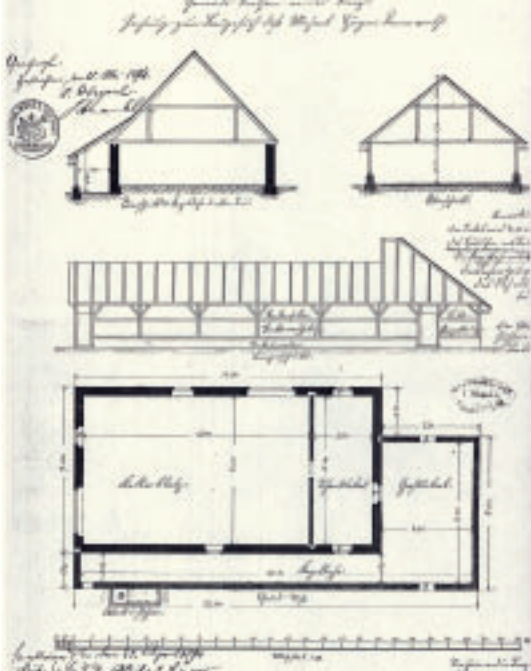
4 Der Sommerkeller am Galgenberg bei Dunstelkingen mit seinem umfangreichen Baumbestand.

größeren Kühleffekt zu erhalten. Eisgalgen waren Gerüste, auf denen das Wasser zu Eiszapfen gefrieren konnte. Der enge räumliche und funktionale Zusammenhang zwischen Brauerei, Eisweiher und Lagerkeller ist besonders eindrucksvoll in Fleinheim (Gemeinde Nattheim) bei der Schwanenwirtschaft erhalten. Das alte Gasthaus von 1802 wurde 1855 durch eine Brauerei erweitert. Einige hundert Meter westlich befindet sich der einstige Eisweiher, nur wenige Meter weiter der ehemalige Lagerkeller mit dem typischen darüber befindlichen Kellerhaus in einem geschützten schattigen Hanggrundstück (Abb. 2). Mit dem eingelagerten Eis kann die naturgemäß tiefere Temperatur in den Kellern bis in den Sommer konstant bei circa 8 °C gehalten werden. Zur besseren Isolierung diente neben dem bedeckenden Kellerhaus oft auch eine Erdaufschüttung über den Kellern. Diese Erddruckungen sind heute ebenso ein typisches Kennzeichen wie die häufig vorhandenen Baumpflanzungen: Kastanien oder Linden sollten durch ihre Beschattung einen weiteren Kühleffekt bringen (Abb. 4).

Vom Genießen und Erfrischen

Die schattigen Kastanienhaine künden aber vor allem von der zweiten wichtigen Funktion der Bierlagerkeller, dem Ausschank vor Ort. Statt den Transportweg zurück in die Gastwirtschaften im Dorf auf sich zu nehmen, wurde es im ersten Drittel des 19. Jahrhundert immer üblicher, das Bier in der warmen Jahreszeit direkt vor Ort bei den Sommerkellern zu konsumieren. Diese Tradition des „auf den Keller Gehens“, das heißt die Sommerfrische bei frischem Bier und Brotzeit im Umfeld eines Bierkellers auf dem Lande, ist heute noch in Franken, insbesondere im Umland von Bamberg und Erlangen, aber auch im Ries beziehungsweise im südlichen Mittelfranken ein beliebtes Sommervergnügen (Abb. 3). Auch im Kreis Heidenheim ha-





ben die Bierkeller diesem Zweck gedient, wobei nicht jeder Lagerkeller auch Sommerschankstätte war. Neben den schattenspendenden Bäumen gehörte zur klassischen Ausstattung eines solchen Sommerkellers oft auch eine hölzerne Schankhütte mit dekorativer Lattenvergitterung. Standardprogramm des ländlichen Freizeitvergnügens war zudem eine Kegelbahn, wie sie in einem frühen Beispiel schon 1754 auf dem fürstlichen Sommerbierkeller im bayerischen Oettingen (Landkreis Donau-Ries) archivalisch nachgewiesen werden kann und wie sie beim Sommerkeller des Gasthauses Lamm am Ortsrand von Sontheim an der Brenz noch erhalten ist (Abb. 5). Das Kegeln scheint im 19. Jahrhundert in Mode gewesen zu sein, vermerkt doch die Oberamtsbeschreibung von 1844: „Das Kegelspiel, zu Zeiten um ausgesetzte Preise, z. B. Gänse, ist ein beliebtes Vergnügen der jüngeren Leute“. Somit war der Sommerkeller nicht nur ein Ort des Bierkonsums, sondern bot auch ein Freizeitvergnügen für den ländlichen Raum, das allen Bevölkerungsschichten offenstand und zum festen Bestandteil des Alltagslebens der

ländlichen Gesellschaft im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert wurde.

Die schon erwähnte charakteristische Solitärage außerhalb des Ortes hat bei den Sommerkellern in Ballmertshofen und Dunstelkingen (beide Gemeinde Dischingen) eine besondere Vorgeschichte: So wurde der Sommerkeller in Ballmertshofen 1840 an der Stelle einer im 14. Jahrhundert errichteten und später abgegangenen Kapelle mit Friedhof gebaut, wovon ein Bildstock mit Statue des hl. Gotthard am Kellerhalsgebäude noch heute kündet; der Sommerkeller in Dunstelkingen liegt im Gewann „Galgenberg“, also an einer mutmaßlichen alten Richtstätte (Abb. 4; 6).

Nicht ganz solitär, weil mit der Kapelle Großer Herrgott und dem fürstlichen Jagdzeughaus ein Trio bildend, steht der Eglinger Keller, südlich des gleichnamigen Dorfes Eglingen (Gemeinde Dischingen), in dessen Schloss im 18. Jahrhundert eine Brauerei eingerichtet wurde (Abb. 7). Das besonders stattliche, mit großen Bierlagerkellern ausgestattete Gebäude unter mächtigen Lindenbäumen wurde zeitgleich mit dem benachbarten

5 Der Sommerkeller des Gasthofs Lamm bei Sontheim an der Brenz mit den Plänen zu seiner 1894 errichteten Schanklaube mit Kegelbahn.

6 Ballmertshofener Sommerkeller mit einem Bildstock des hl. Gotthard.

7 Eglinger Keller, 1768/1770 im Auftrag des Fürstenhauses Thurn und Taxis erbaut.





8 Lagerkeller bei Dettingen am Albuch mit deutlichen Bauschäden.

Jagdzeughaus vom Baumeister Joseph Dossenberger d.J. 1768 bis 1770 im Auftrag der Fürsten von Thurn und Taxis gebaut. Mit der Errichtung des „schönen großen Braunbierkellers“ (zeitgenössische Quelle) zeigte das Regensburger Herrscher-geschlecht im 18. Jahrhundert im Brauwesen ebenso (gast)wirtschaftliches Engagement wie die Fürsten von Oettingen-Wallerstein mit ihren Kellerwirtschaften im nahen Oettingen (1754) und Wallerstein (1774).

Historische Vorläufer solcher Bierlagerkeller finden sich zwar schon im Mittelalter: Im Nürnberger Burgberg sind bereits für das 14. Jahrhundert Felsenkeller archivalisch belegt. Ihre Blütezeit erlebten die Sommerkeller in den ländlichen Regionen allerdings erst im 19. Jahrhundert, als auch auf dem Lande zahlreiche kleinere Brauereien entstanden, die Brauweise auf das untergärige Bier umgestellt wurde und neue gesetzliche Regelungen den Vertrieb erleichterten. Im benachbarten Bayern nahm die Entwicklung vor allem mit dem „Minutover-

schleiß“ von 1812 einen rasanten Aufstieg, als der Gesetzgeber den Verkauf von Bier direkt ab Brauerei, das heißt auch ab Lagerkeller erlaubte. Die meist im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts angelegten Sommerkeller im Kreis Heidenheim wurden überwiegend schon zu ihrer Bauzeit als Lager und zugleich als Schankwirtschaft geplant (Abb. 11).

Verfall und Verluste

Mit der flächendeckenden Einführung moderner Kühltechnik sowie einem Konzentrationsprozess im Brauereiwesen in der Zeit um 1900 gaben die ersten Landbrauereien auf, und die Sommerkeller verloren ihre Funktion. Manchmal wurde zumindest der Schankbetrieb noch eine Weile aufrechterhalten. Aufgrund des weiter fortschreitenden Brauereisterbens, vor allem aber mit geänderten Konsumgewohnheiten und einem neuen Freizeitverhalten – als Stichworte seien nur Flaschenbier, Kühlschrank und die zunehmende Motorisierung zu nennen – wurden nach dem Zweiten Weltkrieg die verbliebenen Sommerkeller nach und nach aufgegeben. Mit der Nutzungsaufgabe setzte auch der Verfall ein. Bisweilen sind die Kellerhäuser schon ganz verschwunden wie beim Gasthaus Zum Schwanen im kleinen Weiler Küpfendorf (Gemeinde Steinheim am Albuch), wo lediglich Reste des Kellers im Gelände überdauert haben. In Heidenheim wurden der Felsenkeller am Ottilienberg sowie der Bierkeller der einstigen Pflugwirtschaft an der Alten Ulmer Straße schon um 1900 mit Wohnhäusern überbaut, sie wichen somit der fortschreitenden Stadtentwicklung der damals florierenden Industriestadt.

Um viele der Sommerkeller steht es heute schlecht: Die Keller in Dettingen am Albuch (zum ehemaligen Gasthaus Zum Löwen) oder in Sontheim an

9 Der vom Abbruch bedrohte Sommerkeller der Brauerei zum Roten Ochsen bei Sontheim an der Brenz im Jahr 2010.





der Brenz (zum ehemaligen Gasthaus Zum Roten Ochsen) dienen als Beispiele des baulichen Niedergangs (Abb. 8–9).

Neuanfang in Sontheim an der Brenz

Der letztgenannte Keller gehört zum traditionsreichen Gasthaus Roter Ochsen, das zentral an der Hauptstraße in Sontheim liegt (Abb. 10). Gasthaus und Brauerei wurden 1848/1849 anstelle eines Vorgängers neu erbaut, der an der Landstraße nach Niederstotzingen liegende Sommerkeller wohl schon 1839. Zusammen stellen sie ein in seltener Geschlossenheit überliefertes Beispiel eines stattlichen dörflichen Brauereigasthauses mit Sommerkeller dar und sind in Sachgesamtheit ein Kulturdenkmal. Neben dem Ochsenkeller gab es in Sontheim auch den benachbarten Lammkeller sowie drei weitere Sommerkeller zu den immerhin acht (!) Gastwirtschaften im Ort. 1998 wurde die Rot-Ochsen-Brauerei aufgegeben und damit auch



10 Brauerei und Gasthof zum Roten Ochsen in Sontheim an der Brenz, historische Aufnahme mit Bierkutsche.

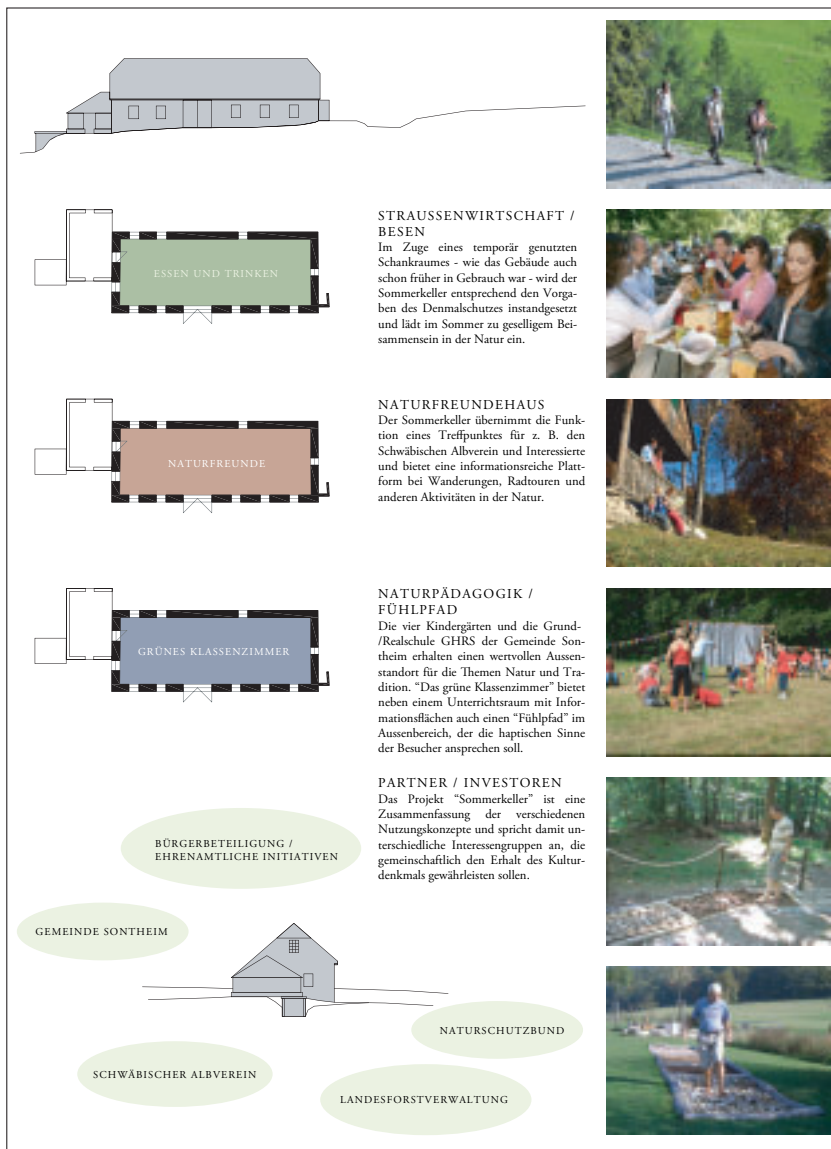
11 Biertrinken am Sontheimer Ochsenkeller, historische Aufnahme.

12 Der Sontheimer Ochsenkeller während des Umbaus zum Ferienhaus, 2013.

der Sommerkeller. 2010 war er in so schlechtem baulichen Zustand und seit Jahren von Vandalismus bedroht, sodass schließlich vom Alteigentümer ein Abbruchartrag eingereicht wurde (Abb. 9).

Der lang gestreckte, schlichte Massivbau des Sommerkellers besitzt ein Krüppelwalmdach sowie ein tiefes, in drei Abschnitte geteiltes Tonnengewölbe zur Eislagerung, Bierlagerung und -gärung. Die 1880 angebaute hölzerne Schankhütte mit Kegelbahn war 2010 schon zum Teil abgegangen, die typischen Kastanien rund um den Sommerkeller sind aber erhalten geblieben. Das Dach war an vielen Stellen schadhafte, ebenso das Mauerwerk. Die Denkmalbehörden hätten aufgrund des desolaten Bauzustandes sowie Unzumutbarkeit der Erhaltung den Abbruch wohl genehmigen müssen. Angesichts dieser fast ausweglosen Situation skizzierte das Landesamt für Denkmalpflege 2011 in einer kleinen Machbarkeitsstudie mögliche neue Nutzungen für das Gebäude (Abb. 13). Die Wieder-





genten, vormalig zugemauerten Lüftungsöffnungen sind nun wieder frei. Vieles musste jedoch aufgrund des maroden Bauzustandes zwangsläufig erneuert werden wie zum Beispiel die Tore, die Dachdeckung oder die Fenster. Insgesamt erfolgten damit zwar einige Eingriffe in das überlieferte Erscheinungsbild, und die historische Substanz konnte nicht vollständig erhalten werden, der Sommerkeller bleibt aber in seiner grundsätzlichen historischen Funktion und Gestalt ablesbar und als Kulturdenkmal erkennbar (Abb. 12).

Neue Chancen für die Sommerkeller?

Die Sommerkeller sind wichtige geschichtliche Dokumente des Brauwesens und der Freizeitkultur des 19. Jahrhunderts auf dem Lande und damit trotz ihres unscheinbaren Äußeren bedeutende Relikte in der Kulturlandschaft des „Bierlandkreises“ Heidenheim. Das Beispiel Sontheim an der Brenz macht Hoffnung, dass für diese bedrohten, aber regionaltypischen Kulturdenkmale Chancen für eine neue Nutzung und damit eine bauliche Rettung möglich sind. Die Umnutzung zum Ferienhaus ist deshalb trotz der erforderlichen Eingriffe in die historische Bausubstanz und das Erscheinungsbild eine Erfolgsgeschichte für diese schwierige Denkmalgattung. Eine „Renaissance der Sommerkeller“, wie sie in den 1980er Jahren in Bayern einsetzte, ist im Kreis Heidenheim jedoch noch ein Desiderat. Es bleibt zu hoffen, dass sich für die verbleibenden Keller neue Nutzer finden, die vielleicht auch die Tradition der Sommerkeller wiederaufnehmen – Attraktionen, die sicher auch touristische Anziehungspunkte im Landkreis wären.

Literatur

- Thomas Gunzelmann: Bierlandschaft Bayern: Keller als historische Orte des Konsums, in: Siedlungsforschung: Archäologie – Geschichte – Geographie 28/2010, Bonn 2010, S. 7–53.
- Matthias Fieder: Eisgekühlter Gerstensaft – Der Bau von Bierkellern und die Natureisgewinnung, in: Flüssiges Brot: Bier, Brauereien und Wirtshäuser in Schwaben [Begleitheft zur Ausstellung im Schwäbischen Volkskundemuseum Oberschönenfeld vom 21. März bis 10. Oktober 2010], Oberschönenfeld 2010, S. 42–47.

Praktischer Hinweis

Am Tag des offenen Denkmals ist der Ochsenkeller in Sontheim an der Brenz von 13–17 Uhr geöffnet.

Dr.-Ing. Martin Hahn
Regierungspräsidium Stuttgart
Landesamt für Denkmalpflege

13 Nutzungsvorschläge für den Sontheimer Ochsenkeller, 2011.

aufnahme eines schlichten sommerlichen Schankbetriebes, die Nutzung als „grünes Klassenzimmer“ für Kindergarten oder Schule oder die Verwendung als Naturfreundehaus wurden angedacht, allerdings fand sich kein Betreiber beziehungsweise Finanzier. Die Gemeinde Sontheim konnte das Projekt – zusätzlich zur aufwendigen, zeitgleich stattfindenden Schlosssaniierung – nicht stemmen. Mit einem engagierten Ehepaar aus dem Ort kam schließlich 2011 die Wende für den Sontheimer Sommerkeller: Nun ist die Umnutzung als Ferienhaus in attraktiver Lage im sonst nicht neu bebaubaren Außenbereich beabsichtigt. Konservatorisches Konzept ist der Erhalt der charakteristischen Solitärage des Sommerkellers im Kastanienhain, die Minimierung von Eingriffen in die Außenwände und das Dach zur zusätzlichen Belichtung und auch der Erhalt der Großzügigkeit des Grundrisses im Inneren. Während der Dachstuhl zimmermannsmäßig instand gesetzt werden konnte, musste die völlig durchgefaltete Laube nahezu komplett erneuert werden. Der große Keller ist original erhalten, seine intelli-